



Liebe Freunde,

es ist eine schöne Szene im Lukasevangelium: Maria und Josef kommen mit dem Jesuskind in den Tempel. Zwei Menschen erkennen sofort, dass es kein gewöhnliches Kind ist. Simeon und Hanna bekennen laut im Gotteshaus, dass Jesus der Erlöser ist. „Das Zeugnis des Simeon und der Hanna über Jesus“ (Lk 2,22-40) ist der Ausgangspunkt für das Hochfest, das wir am 2. Februar feiern: „Darstellung des Herrn“ – im Volksmund auch „Maria Lichtmess“. An ihm feiert die Kirche das Offenbarwerden einer verborgenen Wirklichkeit, die unsere natürliche Erkenntnisfähigkeit nicht fassen kann, weil sie diese übersteigt: Das Kind Jesus, das von Maria und Josef in den Tempel gebracht wird, ist der geliebte Sohn Gottes. „Auf Ihn sollen wir hören“ (vgl. Mk 9,7). Im Lichte all dessen, was uns der Gottessohn in menschlicher Sprache sagt und zeigt, können wir Ursprung und Ziel, Erlösung und Heil, Sinn und Vollendung erfassen.

Der 2. Februar ist in der katholischen Kirche auch der Tag des geweihten Lebens. Papst Franziskus sagte dazu 2024 in seiner

Predigt: „Ich denke an euch, gottgeweihte Schwestern und Brüder, und an das Geschenk, das ihr seid.“ Auf Hanna und Simeon im Tempel verweisend fuhr er fort: „Es tut uns gut, auf diese beiden älteren Menschen zu blicken, die geduldig warteten, wachsam im Geist und beharrlich im Gebet. Ihr Herz ist wach geblieben, wie eine stets brennende Fackel. Sie sind im



„Die weltweite Präsenz der Ordensleute macht oft den entscheidenden Unterschied.“

fortgeschrittenen Alter, besitzen aber ein junges Herz; sie werden von den Tagen nicht aufgezehrt, denn ihre Augen bleiben erwartungsvoll auf Gott gerichtet (vgl. Ps 145,15). ... Auf ihrem Lebensweg haben sie Schwierigkeiten und Enttäuschungen erlebt, aber sie haben nicht der Niederlagenheit nachgegeben: Sie haben die Hoffnung nicht ‚in den Ruhestand geschickt‘. Und so erkennen sie bei der Betrachtung des Kindes, dass die Zeit erfüllt ist, dass sich die Prophetie bewahrheitet hat, dass derjenige gekommen ist, den sie gesucht und ersehnt haben, der Messias der Völker. Indem sie die Erwartung des

Herrn wachhalten, werden sie fähig, ihn in der Neuheit seines Kommens aufzunehmen.“

Wie oft dürfen wir bei KIRCHE IN NOT sehen, welcher Schatz die Ordensleute für die Kirche sind. Ihre weltweite Präsenz macht oft den entscheidenden Unterschied. Ich denke beispielsweise an die 15 Schwestern Unserer Lieben Frau vom Guten Dienst, die im Areal ihres Klosters im Libanon etwa 800 Binnenflüchtlinge aufgenommen hatten und sich heroisch um sie bemühten.

Indem ich Ihnen von Herzen das beständige Gnadenlicht aus dem Festgeheimnis des 2. Februar wünsche, lade ich sie heute dazu ein, dass wir in tiefer Dankbarkeit die gottgeweihten Menschen im Gebet und mit tatkräftiger Hilfe unterstützen.

Mit besten Segenswünschen
Ihr

P. Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent



Das „Examen der Liebe“

Artjom ist Russe, Mykyta ist Ukrainer. Beide leben zusammen im Dominikanerkloster in Krakau, wo junge Männer aus verschiedenen osteuropäischen Ländern ausgebildet werden. Beide haben das gleiche Ziel: Sie wollen Christus nachfolgen.



Pater Artjom betet um den Frieden für alle Menschen.

Bruder Mykyta hat seine ersten zeitlichen Gelübde abgelegt und studiert seit einem Jahr Philosophie, was ihm große Freude bereitet. Besonders liebt er die lateinische Sprache. Er stammt aus Charkiw, einer Stadt, die schwer vom Krieg betroffen ist. Der 27-Jährige hatte schon ein Studium in Softwaretechnologie absolviert, bevor er in den Dominikanerorden eintrat.

Pater Artjom hingegen wurde bereits zum Priester geweiht. Wegen des Krieges kann er aber derzeit nicht nach Russland zurückkehren. Daher will er sein Studium fortsetzen. „Dies soll mir bei meiner Rückkehr in meine Heimat helfen, besser das Wort Gottes, das Wort der Liebe und des Friedens zu predigen“, sagt er.

Bei Artjoms Priesterweihe sprach Weihbischof Damian Muskus über das „Examen der Liebe“, das zu bestehen sei. Und er legte den jungen Weihekandidaten ans



Bruder Mykyta möchte auch Priester werden.

Herz: „Fürchtet euch nicht vor der Dunkelheit, selbst wenn sie uns undurchdringlich zu sein scheint. Denn wir wissen, dass jede Nacht mit der Morgendämmerung endet und das Licht über die Nacht triumphiert.“ Trotz der Finsternis gelte es, Jesus entgegenzugehen, um Ihm zu begegnen.

Die beiden jungen Dominikaner zeigen, dass es in der Kirche keine Feinde gibt, sondern nur Brüder, und dass die Finsternis dieser Zeit überwunden werden kann durch die Liebe Christi.

Wir unterstützen ihr Studium in diesem Jahr mit 1.600 Euro. Helfen Sie ihnen, sich auf das „Examen der Liebe“ vorzubereiten?

Leuchtturm und Symbol der Hoffnung

Hoffnung ist das, was die Christen im Irak am nötigsten brauchen. Die jungen Menschen stellen sich die Frage: „Hat es einen Sinn, in unserer Heimat zu bleiben?“ Die Katholische Universität in Erbil (CUE) ist seit 2015 ein „Leuchtturm und Symbol der Hoffnung“, wie Erzbischof Bashar Warda sagt.



Sie glauben an eine Zukunft im Irak!

Die Studenten, die mehrheitlich, aber nicht ausschließlich Christen sind, erlangen eine gute akademische Ausbildung, bei der die christliche Soziallehre berücksichtigt wird. Nicht nur den jungen Menschen selbst soll so eine Zukunft im Irak ermöglicht werden, sondern es soll zu-

Wir möchten weitere 78 junge Christen – überwiegend Binnenvertriebene – vier Jahre lang mit Stipendien unterstützen. Dazu werden pro Jahr 193.000 Euro gebraucht – etwas mehr als 2.470 Euro pro Student für ein ganzes Studienjahr. Dürfen die jungen irakischen Frauen und Männer mit Ihrer Hilfe rechnen?



Dank Ihrer Hilfe haben sie eine Zukunft.

gleich der soziale Zusammenhalt in einem Land gefördert werden, das viele Jahre lang von Gewalt geprägt war und wo Tausende Christen durch den sogenannten Islamischen Staat vertrieben wurden.



Selbstloser Dienst an den Armen



Ordensschwestern gehen dahin, wo es ohne sie keine Hilfe und keine Hoffnung gäbe. Sie brauchen dazu eine gute Ausbildung.

In Port-au-Prince, der Hauptstadt Haitis, terrorisieren bewaffnete Banden die Bevölkerung. Elend und Chaos sind die Folge, viele Menschen hungern, unterernährte Kinder werden oft einfach ausgesetzt.

Die Kamillianerinnen haben fast 100 dieser Kinder, von denen viele körperlich oder geistig behindert sind, aufgenommen. Außerdem betreuen die Schwestern notleidende Familien und Kranke.

Schwester E. hat keine Angst, obwohl ihr Dienst gefährlich ist, da er sie in verschiedene Teile der Hauptstadt und in umliegende Dörfer führt. Mehrere Ordensleute wurden bereits entführt. Aber die 48-jährige Brasilianerin gesteht uns: „Die Unsicherheit lässt mich nicht mein Gottvertrauen verlieren, sondern es wächst sogar. Ich bin mir sicherer denn je,

dass der Herr niemals diejenigen im Stich lassen wird, die Ihm großzügig folgen. Jeden Tag sage ich freudig JA zu meiner Berufung und danke Gott dafür.“

Diese Gewissheit gibt sie als Ausbilderin auch an die sechs jungen haitianischen Frauen weiter, die sich ihrer Gemeinschaft angeschlossen haben. Die Kamillianerinnen vertrauen ganz auf die Göttliche Vorsehung, die ihnen dabei hilft, ihre Mission inmitten all der Schwierigkeiten und Gefahren zu erfüllen. Sie wissen aber auch, dass Gott oft durch andere Menschen wirkt, und so bitten sie uns um Hilfe für



Diese jungen Haitianerinnen möchten Gott und den Armen dienen.

die Ausbildung der jungen Schwestern sowie für den Kauf notwendiger Lebensmittel für die Gemeinschaft.

Helfen Sie uns, in diesem Jahr eine Schwester mit 500 Euro zu unterstützen?



Sie studieren, um in ihrem Orden Verantwortung übernehmen zu können.

Auch im Nordosten Indiens, dem ärmsten Teil des Landes, sind Ordensfrauen unermüdlich im Einsatz. Die „Missionschwestern von Maria, Hilfe der Christen“ gehen in die armen Dörfer, von denen viele im Urwald liegen. Ohne sie gäbe es dort keine medizinische Versorgung, keine Schulen, keine Hilfe für Behinderte und Waisen, keine Unterstützung für Frauen.

Die Kongregation ist reich an Berufungen. Ein Teil der Schwestern durchläuft einen zweijährigen Studienkurs, der sie dazu befähigt, Leitungsaufgaben zu übernehmen oder die jungen Schwestern auszubilden. „Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, dass diese Studien für die jungen, besonders begabten Mitglieder sehr hilfreich sind, um den Glauben zu vertiefen und den ursprünglichen Geist und das Charisma unserer Kongregation inmitten der

komplexen Welt zu leben“, schreibt uns Schwester Daisy Jacob.

Wir wollen in diesem Jahr mit 15.000 Euro helfen, damit weitere 20 Schwestern an dem Kurs teilnehmen können.

Möchten Sie die mutigen Ordensfrauen in Haiti und in Indien unterstützen und so zu einem „Werkzeug der Göttlichen Vorsehung“ für sie werden?



Wo Berufungen wachsen und gedeihen

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6).



Erster Schritt auf dem Weg zum Priestertum: die Weihe zum Lektor.

Das Wort „Seminar“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Saatbeet“. Ein Priesterseminar ist also der Ort, an dem der zarte Keim der Berufung wachsen kann. In Maadi, einem Stadtteil von Kairo, werden derzeit am einzigen koptisch-katholischen Priesterseminar Ägyptens 28 junge Männer ausgebildet. Einige haben uns von ihrer Berufung erzählt.

Nabit (29) war schon als Jugendlicher aktiv in der Kirche. „Meine Erfahrungen als Ministrant, Katechet und Pfadfinder legten die Saat für meine Priesterberufung. Ich fühlte mich innerlich stets zu Gott hingezogen und nahm in mir ein Flüstern wahr, das mich näher an Jesus heranzog, und tief in mir vernahm ich den Ruf, Ihm zu folgen.“

Rameez (23) war vor seinem Eintritt in das Priesterseminar zwei Jahre lang als Servicetechniker für medizinische Geräte tätig. Er berichtet: „Meine Familie legte schon in meiner Kindheit die Liebe zu Gott tief in mein Herz und in meine Seele. Ich liebe es, in der Kirche zu sein, und ich liebe Gott. Nirgendwo sonst habe ich die gleiche Freude gefunden.“

Auch **Fady (28)** betont die Freude: „Priester zu sein, ist für mich eine freudvolle Art und Weise, das Reich Gottes auf Erden zu leben“, sagt er uns.

Antown (32) studierte Mathematik, bevor er ins Seminar eintrat. „Ich habe mich immer nach dem Sinn des Lebens gefragt. Mir reichte immer diese Antwort: ‚Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6). Priester zu werden, macht mich zu einem Zeichen der Liebe Gottes und des wahren Sinns. Die Jugendlichen stellen viele Fragen, und

ich möchte ihnen Hoffnung geben, dass die Welt Sinn hat.“

Sameh (28) wollte als Kind wie sein Großvater werden. Er bewunderte dessen „einfache und heiligmäßige Lebensweise“, wie er sich erinnert. Aber als Jugendlicher träumte er davon, eine einflussreiche Persönlichkeit zu werden. Heute möchte er nur eines werden: „ein demütiger Priester und Hirte, der in Ägypten der Kirche dient“.

Abba Romany Fawzy, der Rektor des Seminars, erklärt: „Die Mission des Seminars besteht darin, durch die Ausbildung von Generationen guter Priester die Flamme des Glaubens in der Kirche am Brennen zu erhalten. Es soll gewährleistet werden, dass die Priester Männer der Frömmigkeit und des Gebetes sind, und ihre Persönlichkeit soll umfassend geformt werden.“

Nun gehört zu der Ausbildung der angehenden Priester, dass sie in Pfarren eingesetzt werden, um dort praktische Erfahrungen zu sammeln. Auch andere Aktivitäten und Veranstaltungen stehen auf dem Programm.

Bislang geht viel Zeit und Kraft dadurch verloren, dass das Seminar kein eigenes Fahrzeug hat. Der öffentliche Verkehr ist jedoch unzuverlässig und unsicher. Für einen Minibus mit 14 Sitzplätzen werden noch 34.600 Euro gebraucht. Helfen Sie mit?



Diese frohen jungen Männer wollen Priester werden.



„Mein einziger Schutz ist das Allerheiligste Sakrament!“

„Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn“ (Röm 14,8).

„Sagen Sie Ihren Lesern, dass es hier im Sudan einen Bischof gibt, der nur dank des Allerheiligsten Sakramentes überlebt“, antwortete uns Bischof Yunan Tombe Trille von El Obeid, als wir ihn fragten, ob wir seine Geschichte erzählen dürfen. Aus der Eucharistie schöpft der mutige Hirte, der unter Lebensgefahr mitten im Krieg an der Seite seiner Herde ausharrt, seine ganze Kraft.

Seit dem 15. April 2023 herrscht wieder Krieg im Sudan. An diesem Tag betete Bischof Tombe Trille in der Kathedrale vor dem Allerheiligsten, als Explosionen zu hören waren. Das Haus des Bischofs und weitere Gebäude wurden zerstört. Auch die Kathedrale wurde beschädigt, aber niemand wurde verletzt. Auf einmal kamen bewaffnete Soldaten in das Gotteshaus, um sich in Sicherheit zu bringen. Sie setzten sich in der Nähe des Bischofs vor dem Allerheiligsten hin. Drei Stunden warteten sie ab, bis sich draußen die Lage beruhigt hatte. Später kam einer von ihnen zurück. Der Bischof berichtete: „Der Muslim, der das Heiligste Sakrament für



Bischof Tombe Trille bleibt an der Seite der Menschen, die nicht flüchten können.

eine Kerze hielt, sagte zu mir: ‚Diese Kerze ist sehr stark und mächtig. Sie hat uns beschützt!‘ Das öffnete mir die Augen!“

Seit diesem Tag betet der Bischof viermal täglich vor dem Allerheiligsten und nutzt jede Gelegenheit, um mit den Gläubigen zusammen Anbetung zu halten. Er sagt: „Wir beten Jesus Christus an und bringen Ihm unsere Tränen und unsere Freude dar und bitten Ihn um Seinen Schutz. Wir glauben, dass wir durch das Heiligste Sakrament überleben werden, bis der Frieden kommt.“



Freude über den Besuch des Bischofs: Kinder in El Obeid.

In seinem zerstörten Haus hat der Bischof seit fast zwei Jahren keinen Strom. Zu essen gibt es in der belagerten Stadt kaum etwas, und jeder Tropfen Wasser ist kostbar. Auf seinen Pastoralbesuchen lässt er sich von Lastwagen mitnehmen, obwohl die Fahrt durch die Wüste mehrere Wochen dauert. Nachts schläft der Bischof auf der blanken Erde. Jede Fahrt ist gefährlich: Erst im vergangenen November überlebte er einen Übergriff nur knapp, und bereits zu Beginn des Krieges wurde er von Bewaffneten verletzt und ausgeraubt. Sogar sein Bischofsring wurde ihm abgenommen. Aber nichts kann ihn daran hindern, seinen Gläubigen beizustehen.

„Ich bleibe mit den Menschen hier, die nicht flüchten können. Sie brauchen meine Hilfe. Es ist gefährlich, aber ich glaube, dass Gott uns schützt. In der Schrift heißt es: ‚Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn‘ (Röm 14,8). Solange es eine Mission gibt, die wir ausführen müssen, schenkt Gott uns den Mut dazu.“

Die Menschen im Sudan brauchen dringend Hilfe, aber der Bischof hat noch ein größeres Anliegen: Er möchte allen Gläubigen sagen, dass sie Christus im Allerheiligsten Sakrament anbeten sollen. Denn der Herr ist der einzige Schutz und die einzige Kraft – auch im Krieg.



„Der Herr segne sein Volk mit Frieden“ (Psalm 29,11).



Herzlichen Glückwunsch zum Studienabschluss!

Beim Thema Theologiestudium wird häufig nur an Priester gedacht; vergessen wird oft, dass ein theologisches Studium auch für Ordensschwestern wichtig sein kann – insbesondere dann, wenn sie in ihrer Ordensgemeinschaft die Verantwortung für die Ausbildung der jungen Berufenen tragen sollen.

Schwester M. aus **Vietnam** hat dank Ihrer Hilfe ihr Theologiestudium erfolgreich abgeschlossen. Sie schreibt uns:

„Für das Stipendium, das Sie mir gewährt haben, bin ich zutiefst dankbar, und ich werde mich immer an Ihre Güte und Ihre Unterstützung erinnern. Es war nicht nur eine finanzielle Hilfe für mich, sondern motivierte und ermutigte mich dazu, härter zu arbeiten, um meine Studienziele zu erreichen. Ihr Vertrauen und Ihr Glaube an mich waren von unschätzbarem Wert, und ich kann Ihnen nicht genug dafür danken.“



Wir gratulieren Schwester M. zum erfolgreich abgeschlossenen Studium!

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Erinnerung an Pater Werenfried

Gerne lese ich Ihre Mitteilungen im „Echo der Liebe“, besonders die Leserbriefe. Schon seit vielen Jahren bin ich Unterstützer von KIRCHE IN NOT. Ich durfte noch Pater Werenfried persönlich kennenlernen. Seine humorvollen und zu Herzen gehenden Predigten ließen auch seinen berühmten „Millionenhut“ erfolgreich herumgehen. Da meine Frau und ich Heimatvertriebene sind, waren seine aufmunternden Worte immer Labsal für unsere Seele.

Ein Wohltäter aus Deutschland

Der Heilige Geist auf der ganzen Welt

Wir beglückwünschen Sie zu der Arbeit, die Sie seit vielen Jahren zugunsten der bedürftigsten Menschen leisten, die so sehr unter anderen leiden, die sie quälen und verfolgen, ihre Kirchen zerstören,

plündern und morden. Ich bitte Gott, den Leidenden die Kraft und den Mut zu geben, solche harten Qualen zu ertragen, und den Heiligen Geist auf die ganze Welt zu senden, damit diejenigen, die nur daran denken, anderen zu schaden, zur Vernunft kommen, sich bekehren und Gott, unseren Vater, und die Heiligste Dreifaltigkeit lieben lernen.

Ein Wohltäter aus Portugal

Ermutigt in Verkündigung Christi

Ich erhalte regelmäßig Post von Ihnen und möchte diese E-Mail nutzen, um Ihnen dafür zu danken und Ihnen zu sagen, wie erfrischend und glaubensunterstützend Ihre offen christlichen Briefe sind. Das tut gut und ermutigt in der Verkündigung Christi.

Ein Wohltäter aus Belgien



Regina Lynch

Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

am 16. April 2016 kam die junge irische Ordensfrau Clare Crockett bei einem Erdbeben in Ecuador ums Leben, als das Kloster ihrer Gemeinschaft „Dienerinnen des Heims der Mutter“ in sich zusammenstürzte. Am 4. November 2024 kündigten ihre Mitschwestern den Beginn ihres Seligsprechungsprozesses an. Zeugnisse zeigen, wie ihre Heiligkeit und Freude viele junge Menschen auf der ganzen Welt inspiriert. Bevor Schwester Clare ihre Berufung fand – oder eher: bevor Gott sie fand –, war sie eine junge Frau, die gerne auf Partys ging, davon träumte, ein Hollywood-Star zu werden, und für die der Glaube im Leben nur eine geringe Rolle spielte.

Schwester Clare schrieb über ihre Berufung: „Zugegeben: Die Berufung zum Gottgeweihten Leben ist so ein großes Geschenk, dass es die Person, die berufen ist, verwirrt. Gott blickt auf eine arme Seele, sodass sie in Ihm und mit Ihm leben kann und Ihm auf diese Weise helfen darf, die Welt zu retten. Das ist wirklich verrückt – aber ... gesegnete Verrücktheit!“

Zentral war für Schwester Clares Berufungsweg der Aufruf von Papst Benedikt XVI., Christus in unser Leben zu lassen. Beim Weltjugendtag in Köln im August 2005 sagte er: „Wer Christus [in sein Leben] eintreten läßt, verliert nichts, gar nichts – absolut nichts von dem, was das Leben frei, schön und groß macht. Nein, nur in dieser Freundschaft öffnen sich die Türen des Lebens weit.“

Dies ist eine Botschaft für einen jeden von uns, unsere Herzen für die Berufung, die Gott für uns ausgewählt hat, zu öffnen.

Regina Lynch



IMPRESSUM:

Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 N
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at
www.messstipendien.info – www.onlinekapelle.at

BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600
BIC: GIBAATWWXXX
lautend auf Kirche in Not
Weimarer Straße 104/3
1190 Wien
Tel.: 01/405 25 53 - Fax: 01/405 54 62 - 75
E-Mail: kin@kircheinnot.at